

„Wie viel ist genug“? - Wirtschaftswachstum – Probleme, Notwendigkeiten und Lösungsansätze

Prof. Dr. Nina V. Michaelis

„Weniger ist mehr – wie viel ist genug?“

14. KreisBegegnung

Steinfurt, 2. Dezember 2013



Prof. Dr. Nina V. Michaelis, Fachhochschule Münster, Fachbereich Wirtschaft, Corrensstr. 25, 48149 Münster

1

13.12.2013

Agenda

1. Wachstum als wirtschaftspolitische Zielsetzung
2. Folgen des Wirtschaftswachstums
3. Macht immer „Mehr“ glücklich?
4. Wofür benötigen wir Wachstum? - Offene Fragen
5. Was für ein Wachstum benötigen wir?



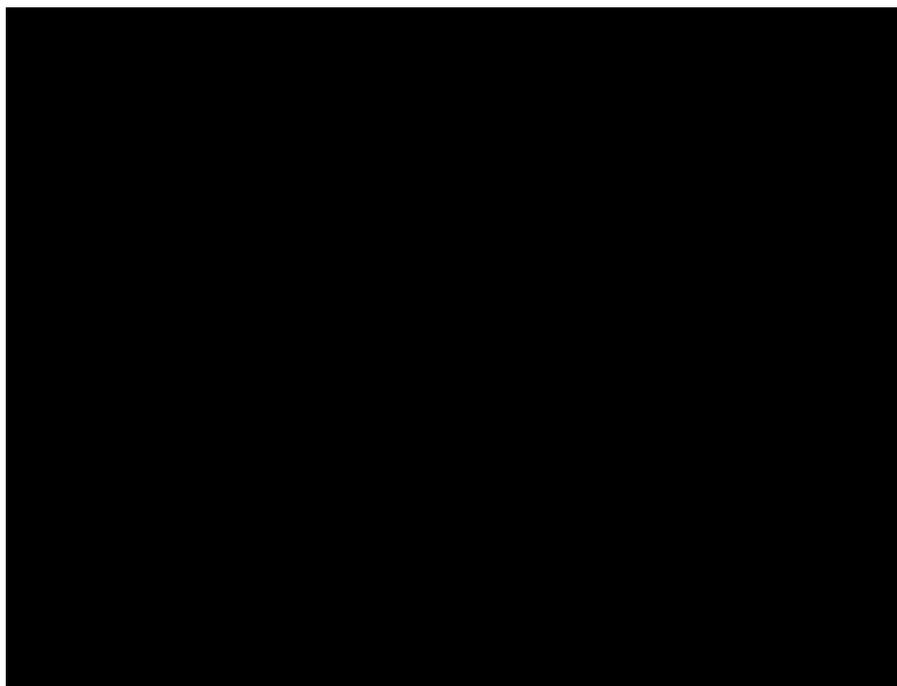
- Das deutsche Stabilitäts- und Wachstumsgesetz von 1967 strebt ein **stetiges** und **angemessenes wirtschaftliches Wachstum*** an, ebenso wie fast alle Ökonomen, unabhängig ihrer sonstigen Kontroversen.
- In den vergangenen 40 Jahren sind die wirtschaftlichen Wachstumsraten in Deutschland tendenziell gesunken.
- Welche Wachstumsraten sind dauerhaft „angemessen“ ?



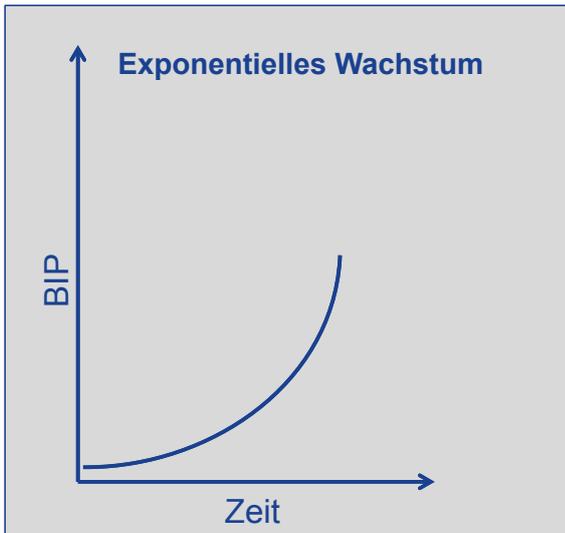
* Wirtschaftswachstum wird gemessen als Steigerung des realen BIP/Jahr.
„real“: Inflationsrate ist herausgerechnet.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

2 Was sind die Folgen unserer Wirtschaftsweise? - The impossible hamster



The impossible hamster http://www.youtube.com/watch?v=Sqwd_u6HkMo



Globales Wachstum der Ressourcenverbräuche und Schadstoffeinträge um jährlich 2,5%

→ Verdoppelung des Verbrauchs der Ressourcen und der Schadstoffemissionen alle 28 Jahre

→ **Vertausendfachung** nach nur 280 Jahren !

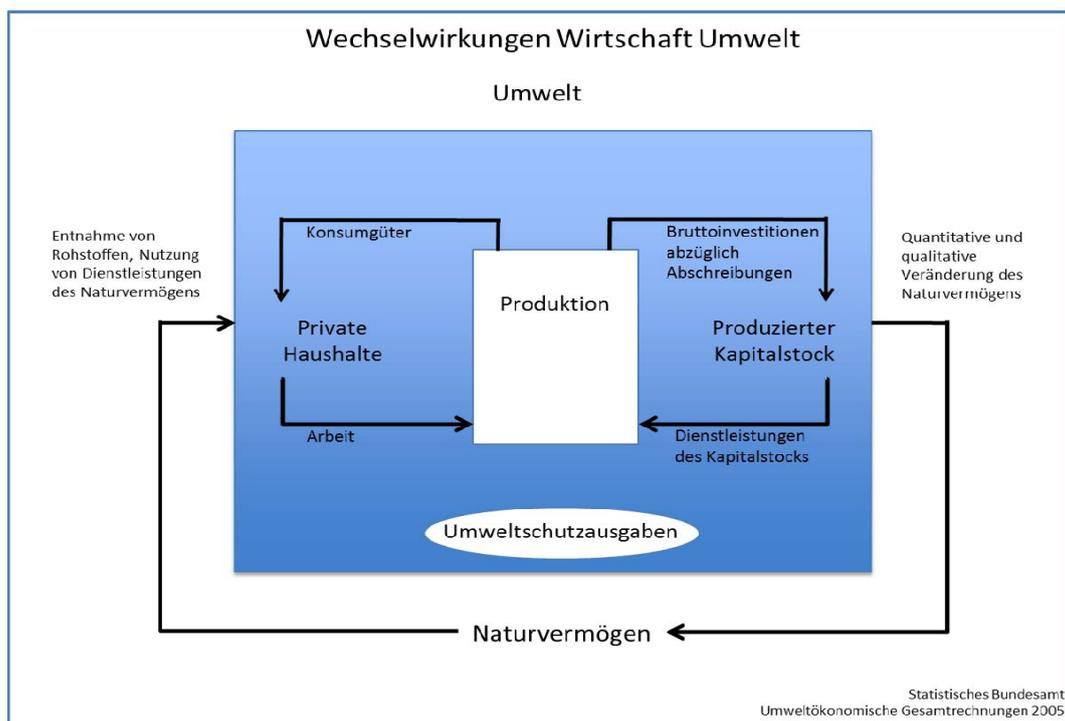
→ **Das ist unmöglich!***



* Allerdings sind Prognosen und Berechnungen mit Vorsicht zu behandeln, da sie technische Entwicklungen und das aktive Handeln von Menschen außer Acht lassen.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

2 So sehen die meisten Ökonomen unsere natürliche Umwelt...Sie ist gut für die Entnahme von Rohstoffen und als Entsorgungsmöglichkeit!



2 Ökologische Folgen der Wachstumsfixierung



Freisetzung von Treibhausgasen



Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen bis zum vollständigen Verbrauch (fossile Energieträger, Artensterben, Zerstörung von Naturräumen)



Übernutzung der meisten erneuerbaren Ressourcen (Fischbestände, Wälder, Süßwasserreserven)



Freisetzung von Schadstoffen und Lärm (Verlängerung und Vergiftung der Biosphäre)

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

2 Ökonomische Folgen der Wachstumsfixierung



Selbstständige Existenzsicherung (Bauern und Fischer)



Keine Befriedigung der Grundbedürfnisse (Klima)



Preissteigerungen bei den natürlichen Ressourcen

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13



Sozialer
Wachstumswang:
Stigmatisierung der
„Aussteiger“ und
wirtschaftlich
Schwachen,
Verhinderung
„alternativer“
Lebensentwürfe



Extremer
Flexibilisierungszwa-
ng, Leistungs- und
Zeitstress



Entwicklung zur
Konsumgesellschaft:
Entdemokratisierung



Wachstumswang
für die Politik: (z.B.
Abbau
Schutzrechte)



Innovationszwang
„Innovationen um
der Innovationen
willen“

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

3 Macht immer „Mehr“ glücklich? - Ergebnisse der Glücksforschung

**Zusammenhang von Einkommen zu Zufriedenheit
und Lebenserwartung:**

1. **Arme Menschen** (unzureichende Befriedigung der Grundbedürfnisse) **werden mit steigenden Einkommen i. d. R. zufriedener** und ihre Lebenserwartung steigt.

➔ **Keine global nachhaltige Entwicklung ohne Erhöhung der materiellen Produktion in den Entwicklungsländern (nur Umverteilung ist Illusion).**



Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

2. Sind die Grundbedürfnisse erfüllt, steigt das Glücksgefühl und die Lebenserwartung mit weiter steigendem Einkommen **kaum noch**.

Z.B. waren die Westdeutschen im Jahr 2004 trotz gestiegener Einkommen deutlich weniger zufrieden als 1984.

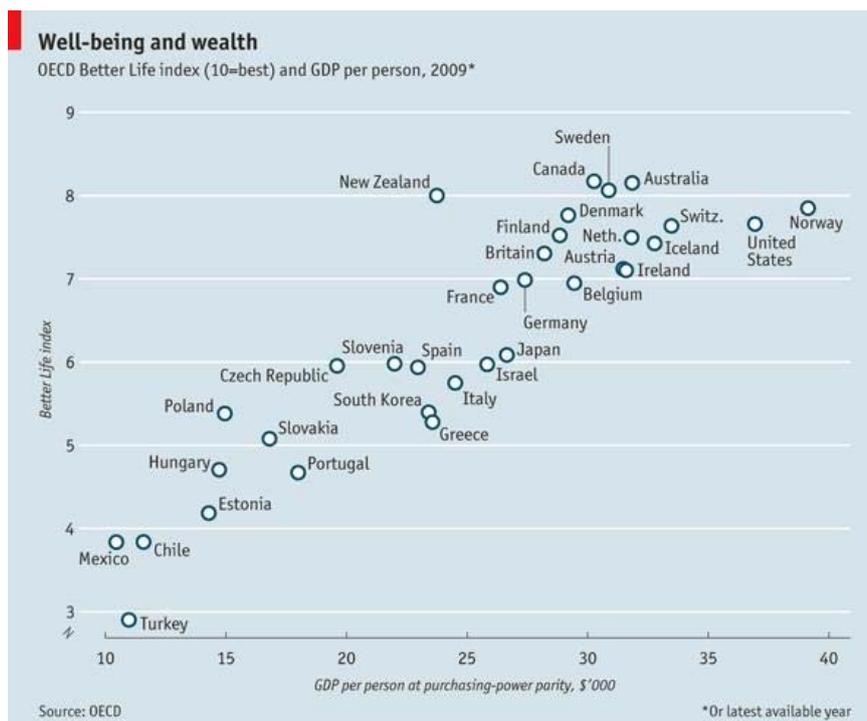
Entscheidend dann: Tätigkeiten, Anerkennung, soziale Kontakte (Menschen können sich nur kurzfristig über neue materielle Güter freuen. Nicht die absolute Konsumgüterausstattung, sondern die relative Stellung ist entscheidend.

➔ **Wirtschaftliches Wachstum in den Industrieländern bringt keine Glückssteigerung.**



Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

3 Ab einem Einkommen von ca. 30.000 US-\$ steigt die Zufriedenheit nicht mehr sonderlich...



Quelle: http://www.economist.com/blogs/dailychart/2011/05/well-being_and_wealth

- Das Zufriedenheitsgefühl hängt in den Industriestaaten stark von der **relativen** Position ab (Wunsch nach Statussymbolen (Prestige), „**Wettkampf von Hase und Igel**“).
- Dieses Bedürfnis kann für die Mehrheit nie gestillt werden: Beliebig vermehrbare Güter taugen gerade nicht zum Statussymbol.
- Wirtschaftliches Wachstum kann nicht weiterhelfen, da sich die **relative Position** hierdurch nicht ändert.
- **ABER: Wirtschaftliches Wachstum wird heute in keinem Standardlehrbuch der VWL in Frage gestellt!** (Das war nicht immer so.)

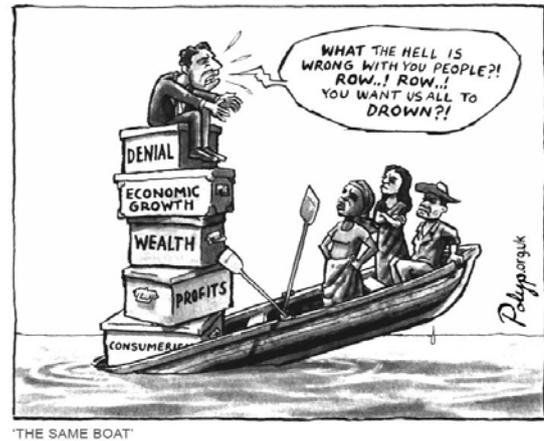


Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

3 Und was macht die Menschen glücklich?



- Ein **dauerhaftes Wachstum der materiellen Güterproduktion**, verbunden mit einem steigenden Ressourcenverbrauch (über viele Jahrhunderte), **ist weder ökologisch vertretbar noch wirtschaftlich wahrscheinlich.**
- Zum Wohlbefinden in den reichen Industrienationen trägt Wachstum auch nicht bei.
- Wir müssen das **Wachstumsparadigma überdenken!**



Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

4 Wofür brauchen wir Wachstum? – Offene Fragen



- Wie kann bei sinkendem Einkommen eine negative Erwartungshaltung und Deflation/ Krise verhindert werden?
- Wie kann bei steigender Produktivität Arbeitslosigkeit verhindert werden?
- Wie kann der Standard meritorischer Güter erhöht werden (Bildung)?
- Wie sollen die Zinslasten finanziert werden (z.B. Griechenland)?
- Wie kann das soziale Sicherungssystem (Renten, Gesundheitssystem) trotz demografischen Wandels finanzierbar bleiben?
- Wie können faire Preise und internationale Hilfgelder finanziert werden?
- Konstantes Volkseinkommen = Konstantes Einkommen → Wie soll die Bevölkerung davon überzeugt werden?
- Wie soll dieser „systemsprengende Transformationsprozess“ bewerkstelligt werden.



Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

- **61%** der befragten Deutschen glaubten nicht an eine Steigerung der Lebensqualität in Folge eines höheren Wachstums.
- **77%** aller Befragten erklärten, dass für sie ein Zuwachs an materiellen Wohlstand weniger wichtig ist als der Schutz der Umwelt für künftige Generationen und der Abbau der öffentlichen Schulden.

ABER:

- **93%** erklären aber gleichzeitig wirtschaftliches Wachstum für „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.
- **81%** unterstützten die Forderung nach weiterem wirtschaftlichen Wachstum.
- **73%** bejahten die Aussage „Ohne wirtschaftliches Wachstum kann Deutschland nicht überleben“ (Miegel 2010: 28).

Weiterhin stoßen langfristig stagnierende Einkommen nicht auf große Akzeptanz.

➔ **„Nullwachstum“ zur Zeit schwierig und ohne Akzeptanz...**



Was tun?

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13



5 Was für ein Wachstum brauchen wir?

- Bei einer wirtschaftlichen Entwicklung in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit (selektives Wachstum) geht es um den nachhaltigen Umbau (Transformation) der Industriegesellschaft, bei dem die heutigen nicht zukunftsfähigen Produkte, Verfahren und Strukturen durch nachhaltige ersetzt werden.
- Folgende Formel für eine wirtschaftliche Entwicklung muss eingehalten werden:



Nachhaltigkeitsformel oder –paradigma:

$$\Delta \text{ Ressourcenproduktivität} > \Delta \text{ BIP}$$



Senkung des Ressourcenverbrauchs Jahr für Jahr

***Ressourcenproduktivität:** Die Ressourcenproduktivität drückt das Verhältnis von hergestellter Gütermenge zum Ressourceneinsatz (inkl. Schadstofffreisetzung) aus (z.B. BIP zu Primärenergieverbrauch oder BIP zu CO2-Emissionen). Damit sagt die Entwicklung der Ressourcenproduktivität etwas darüber aus, wie effizient eine Volkswirtschaft mit den natürlichen Ressourcen umgeht.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13



1. Effizienzstrategie

Vorhandene Produkte weiterentwickeln
(Faktor 10) z.B. Wärmeschutzsanierung



2. Konsistenz-/Substitutionsstrategie

Neue Produkte, die die Managementregeln der Nachhaltigkeit einhalten (erneuerbare Energien statt fossile)



3. Suffizienzstrategie

Neue Lebensstile: geringerer Verbrauch
Strukturveränderungen: Regionalisierung

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

4. Literatur

- Kiel, B.; Kirsch, Th.; Michaelis, N. (2013): Vorlesungsskript "Nachhaltiges Wirtschaften" SS 2013, Fachhochschule Münster, Fachbereich Wirtschaft.
- Michaelis, N. V. (2012): Reform der Wohlstandsmessung als Grundlage für eine Nachhaltige Ökonomie, in: Sauer, Th.: Ökonomie der Nachhaltigkeit, Marburg, 15-40
- Rogall, H. (2011): Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaftslehre – Volkswirtschaftslehre für Studierende des 21. Jahrhunderts, Marburg.
- Rogall, H. (2012): Nachhaltige Ökonomie – Ökonomische Theorie und Praxis einer nachhaltigen Entwicklung, Marburg.
- Statistisches Bundesamt (2010): Umweltnutzung und Wirtschaft – Bericht zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen, Wiesbaden.

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Kontakt: michaelis@fh-muenster.de